

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 66 (1969)

Heft: 10

Artikel: Schweizerische Tuberkulosespende

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-839402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So ist es nicht zu verwundern, daß praktisch heute der Alkohol aus dem Arzneimittelschatz verschwunden ist und von keinem verantwortungsbewußten Arzt mehr als Medikament verschrieben wird. Als indirekter Beweis für unsere Auffassung mag auch die Erfahrung gelten, daß die Alkoholiker, die in die psychiatrischen Spitäler eingewiesen werden, meistens mit eindeutiger Entspannung reagieren, wenn sie genötigt sind, im Rahmen ihrer Hospitalisation völlig abstinenz zu leben.

Gewiß kann festgestellt werden, daß diese Kranken oft zu Alkoholikern wurden, weil sie an chronischen angsterregenden Konflikten litten und deshalb immer wieder in Versuchung gerieten, ihre Sorgen im Alkohol zu ertränken. Alkohol als Sorgenbrecher zu verwenden ist jedoch eine grobe Täuschung, da ja die eigentliche Ursache nicht aus der Welt geschafft wird, sondern durch die momentane Vergiftung nur auf die Seite geschoben wird.

Es kann deshalb nicht nachdrücklich genug vor dieser gefährlichen Tendenz gewarnt werden, Alkohol an Stelle von anderen, besseren therapeutischen Methoden, wie zum Beispiel ärztlich kontrollierte, medikamentöse Therapie, Psychotherapie, Entspannungsübungen usw., zu verwenden. Ganz besonders gefährlich wird die Sache, wenn, wie dies oft geschieht, zusätzlich zu regelmäßigen Alkoholdosen noch sogenannte Tranquillizer und Neuroleptika eingenommen werden. Es kommt dann zu einer unerwünschten Potenzierung, die nicht nur die Entscheidungsfähigkeit des einzelnen herabsetzt, sondern besonders im Straßenverkehr den Automobilisten aufs höchste gefährdet. Wir Psychiater können nicht nachdrücklich genug auf diese unerwünschten Folgen hinweisen.

Man kann mit um so besserem Gewissen von jeder Verwendung des Alkohols als Entspannungsmittel abraten, als bis heute in der wissenschaftlichen Literatur kein einziger Beweis aufgetaucht ist, wonach der Alkohol – nach strengen Kriterien geprüft – eine echte therapeutische Wirkung hätte.

Schweizerische Tuberkulosespende

Sammelaktion 1969

Im Herbst 1969 führt die Schweizerische Tuberkulosespende die *20. Sammlung* durch. Durch die Verteilung einer Versandtasche mit drei kleinen Kärtchen und Briefumschlägen sowie einem Einzahlungsschein wird die *Bevölkerung unseres Landes* eingeladen, durch eine möglichst große Zahl von *Beiträgen* die Mittelbeschaffung für die Bekämpfung der Tuberkulose zu ergänzen. Erst durch die private Mithilfe beteiligt sich unser Volk auf breiter Basis direkt am Kampf gegen diese ansteckende und ansteckungsfähige Krankheit.

Die Leitung der Tuberkulosespende möchte hiemit unsere Mitbürger herzlich einladen, das Werk der Schweizerischen Tuberkulosespende zu unterstützen. Die drei großen Arbeitsgebiete der Tuberkulosebekämpfung – nämlich die Vorbeugung, die Betreuung der Tuberkulosekranken und die Nachfürsorge für die Kurenlassenen – erfordern weiterhin bedeutende *finanzielle Mittel*. Die anti-tuberkulösen Organisationen unseres Landes hoffen deshalb, daß auch die *Sammelaktion 1969* einen kräftigen Widerhall finden werde. *M. Tr.*